

Der junge Botschafter

Weniger Vorurteile und neue Chancen für Jugendliche: Sebastian Nerger wirbt für einen Austausch mit Frankreich.

18.02.2016 Von Johanna Braun



Wegen seiner blonden Haare ist Sebastian Nerger bei seinem Auslandsjahr in Marseille oft als Deutscher erkannt worden. Foto: Sven Ellger

Sebastian Nerger kann lächeln wie ein Weltmeister. Auch während er spricht. In schnellen Sätzen erzählt der 20-Jährige von Auslandserfahrungen in Frankreich und seinem Lehramtsstudium. Der Physik- und Französischstudent ist regionaler Juniorbotschafter des Deutsch-Französischen Jugendwerks, das sich für engen Kontakt zwischen jungen Menschen beider Länder engagiert. Der Dresdner soll Jugendliche über die Organisation informieren und mit möglichen Partnern ins Gespräch kommen. Die dafür nötige Ausstrahlung hat er auf jeden Fall. „Ich will erreichen, dass möglichst viele dieselbe Chance bekommen“, sagt er.

Auf der Bildungsmesse „Karrierestart“ und bei einer Lehrerfortbildung des Institut Français war er bereits aktiv. Weil er aber möglichst viele Jugendliche erreichen möchte, hofft er, bald auch vor Schulklassen reden zu können. „Dieses Jahr ist es unser Hauptthema, mehr Jugendliche als sonst anzusprechen, zum Beispiel

auch außerhalb der Großstädte“, sagt er. Zum Jugendwerk kam Nerger nach dem Abitur. „Ich wollte ein Jahr Zeit haben, um zu überlegen, was ich später einmal machen will“, sagt er. Französisch hatte er in der Schule, und das Land interessierte ihn. Also entschied sich Nerger für einen Freiwilligendienst im sonnigen Marseille. Sein Aufenthalt in Frankreich habe ihm sprachlich und persönlich viel gebracht. „Sich selbst zu organisieren oder den Umgang mit Menschen lernt man dabei eher als an der Uni“, sagt er.

Ein Jahr arbeitete er dort bei einem gemeinnützigen Unternehmen. „Wir haben Jugendlichen mit Problemen in europäische Programme vermittelt“, erzählt er. Viele habe es überrascht, dass Nerger mit 19 schon ein Jahr im Ausland war. „Die fanden es krass, dass ich vor ihnen auf Französisch spreche. Manche waren bisher nur in der Nachbarstadt Aix-en-Provence gewesen“, sagt er. Da sei Deutschland auf der inneren Landkarte ganz schön weit weg.

Von der Herzlichkeit der Menschen in Marseille und dem guten Essen ist der Student nach wie vor begeistert. Aber die Stadt habe auch ihre Schattenseiten, wie die hohe Kriminalität. Gleich in der ersten Woche sei er überfallen worden. „Ich habe noch versucht, nach meinem Handy zu greifen, und mir dafür ein blaues Auge eingefangen.“ Generell sei der Anfang nicht immer einfach gewesen. „Um französische Freunde zu finden, muss man auf Leute zugehen“, sagt Nerger. Dabei wurde er auch mit den gängigen Klischees konfrontiert. „Man denkt, Deutsche seien nicht so gefühlsbetont, sondern carré“, erzählt er. Direkt übersetzt heißt das viereckig, aber gemeint ist damit jemand, der sehr penibel und rational ist. Auch um solche Vorurteile abzubauen, sei ein Auslandsaufenthalt wichtig. Zwar gäbe es Unterschiede zwischen Marseille und Dresden, die seien jedoch nicht repräsentativ für die gesamten Länder. Viele Dinge sehe man in Südfrankreich lockerer. „Das Zuspätkommen habe ich mir abgeguckt. Das mache ich immer noch“, sagt er lachend.

Gegründet wurde das Jugendwerk 1963 von Konrad Adenauer und dem französischen Präsidenten Charles De Gaulle. Dahinter steht die Überzeugung, dass gegenseitiges Verständnis die beste Kriegsprävention ist. Auch Nerger ist das wichtig. „Vor nicht allzu langer Zeit gab es hier Krieg. Ich möchte, dass in den Köpfen stattdessen ein Partnerland entsteht.“

Bei Interesse kontaktieren Sie Sebastian Nerger unter: sebastian.nerger@dfjw-juniorbotschafter.org